

Umsetzung des Sprachenkonzepts in den Fachkreisen

Alte Sprachen

1 Latein

1.1 Unterrichtsbereiche in der Unterstufe, in denen eine Sprachförderung möglich ist

Unterrichtsbereich		Erklärung	Beispiele
Übersetzen	schriftlich	Ein grosser Teil des Lateinunterrichts besteht darin, Texte ins Deutsch zu übersetzen. Der erste Schritt ist im Allgemeinen eine ziemlich wortgetreue Übersetzung. Indem die Schüler/innen in einem zweiten Schritt sich um freiere, treffende deutsche Formulierungen bemühen, wird die Deutschkompetenz gefördert.	<p><i>Vir nomine Marius timore motus in castra cucurrit.</i></p> <p>1) Wörtliche Übersetzung „Ein Mann mit Namen Marius, von Furcht bewegt, ist ins Lager gerannt.“</p> <p>2) Deutsch-adäquate Übersetzung „Ein Mann namens Marius rannte angst-erfüllt ins Lager.“</p>
Grammatik	schriftlich	Bei der Besprechung komplexer und auch einfacher Grammatikthemen wird permanent darüber reflektiert, wie sich die beiden Sprachen Latein und Deutsch unterscheiden und was für die jeweilige Sprache typisch und verbindlich ist.	<p>Präpositionen – Kasusfunktionen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der Ablativ muss im Deutschen mit Präposition übersetzt werden. Dabei müssen die Schüler/innen jeweils aufgrund des Gesamtzusammenhanges eine korrekte Präposition bestimmen. • Da lateinische Präpositionen manchmal andere Kasus verlangen als die ihnen inhaltlich entsprechenden deutschen Präpositionen, üben sich die Schüler/innen bei der Übertragung lateinischer Präpositionalausdrücke ins Deutsche in der korrekten Verwendung deutscher Präpositionen, z.B. <i>propter impetum</i> (Präp. + Akk.): „wegen des Angriffs“ (Präp. + Gen.). <p>Subjunktion „wenn“</p>

Im Deutschen ist die Subjunktion „wenn“ zweideutig, indem sie einerseits konditional aufgefasst werden kann („falls“), andererseits temporal („immer) wenn“). Im Latein werden die beiden Aspekte auch formal unterschieden:
si = „falls“, *cum* = „(immer) wenn“

Possessivpronomina: reflexiver und nicht reflexiver Gebrauch

- *Discipulus librum suum legit.* „Der Schüler liest sein (eigenes) Buch.“
- *Discipulus librum eius legit.* „Der Schüler liest sein Buch.“ (eines anderen)

Im Deutschen steht in beiden Fällen „sein“, im Latein wird formal zwischen reflexivem und nicht reflexivem Gebrauch unterschieden.

Zeitverhältnisse

Im Latein werden Zeitverhältnisse sehr exakt mit ganz bestimmten Tempusformen ausgedrückt. Im Deutschen hingegen wird dies weniger präzise gehandhabt:
Si fugeris (Futur II), *te puniam* (Futur I).
Wörtlich: „Wenn du geflohen sein wirst, werde ich dich bestrafen.“
Deutsch-adäquat: „Wenn du fliehst, werde ich dich bestrafen/bestrafe ich dich.“

Participia coniuncta

Die Participia coniuncta sind satzwertig, d.h. sie sollten im Deutsch möglichst mit einem Hauptsatz oder einem Nebensatz wiedergegeben werden. Dabei ist der logische Zusammenhang zwischen der Partizipialhandlung und der Handlung des finiten Verbs entweder durch ein Adverb oder durch eine Subjunktion auszudrücken. Manchmal ist sogar ein präpositionaler Ausdruck als Äquivalent fürs lateinische p.c. die beste Variante:

Timore moti pueri domum relinquunt.

Wörtlich: „Von Angst getrieben verlassen die Knaben ihr Zuhause.“

Hauptsatz: „Die Knaben haben Angst und verlassen daher ihr Zuhause.“

Nebensatz: „Weil die Knaben Angst haben, verlassen sie ihr Zuhause.“

Präpo-Ausdruck: „Aus Angst verlassen

			<p>die Knaben ihr Zuhause.“</p> <p>cum – Präposition „mit“ oder temporale/kausale/konzessive Subj.?</p> <p>Aus dem Kontext müssen die Schüler/innen bei einem <i>cum</i> entscheiden, in welcher Verwendung es im lateinischen Satz vorkommt und wie man dies im Deutsch ausdrücken kann.</p>
Wortschatzarbeit	mündlich	Im Lateinunterricht wird grosses Gewicht auf die Wortschatzarbeit gelegt. Dadurch wird einerseits der Deutsch-Wortschatz erweitert, andererseits lernen die Schüler/innen über Bedeutungen, die ihnen vermeintlich bekannt oder unbekannt sind, zu reflektieren.	Als Beispiel seien hier „Akzeptanz“ – von <i>accipere</i> „annehmen“ – und „Legislative“ von <i>lex, legis</i> „Gesetz“ – genannt.
Wortbildung	mündlich schriftlich	Ein wichtiges Thema im Lateinunterricht ist die Wortbildung. Durch die Kenntnis der einzelnen lateinischen Wortbildungsmittel und deren Transfer ins Deutsche lernen die Schüler/innen viel über ihre Sprache und können dadurch ihren Wortschatz erweitern.	Zum Grundwortschatz gehört das Adjektiv <i>humanus</i> „menschlich“. Treffen die Schüler/innen in der Lektüre auf <i>humanitas</i> und kennen sie die Bedeutung des Nominalsuffixes <i>-tas</i> , so können die Bedeutung dieses Nomens herleiten: „Menschlichkeit“ und sogar aktiv in ihrem Wortschatz „Humanität“ verwenden. Zudem könnten sie auch im Englischen <i>humanity</i> und im Französischen <i>humanité</i> erschliessen.

Texte schreiben	schriftlich	Die Schüler/innen können nach der Besprechung eines Themas aus Kultur, Geschichte, Literatur etc. einen schriftlichen Text verfassen.	Mögliche Themen: Römische Geschichte, Indoeuropäer, Thermen, Einladung bei Caesar, Ein Tag im Leben eines Römers/einer Römerin, Sklavenleben, Sokrates' Frage-technik, Ereignis aus Caesars Leben, Hannibals Alpenüberquerung
-----------------	-------------	---	---

		Die Schüler/innen sollen nach der Besprechung eines lateinischen Textes einen deutschen Text in derselben Art verfassen.	Szene aus einer Komödie, zu welcher die Schüler/innen eine Szene mit denselben Figuren schreiben müssen.
Interpretationen	mündlich schriftlich	Die Schüler/innen müssen im Lateinunterricht schon in den ersten Lektionen Texte interpretieren.	
Prüfungen	schriftlich	Bei Antworten auf Fragen zu Kultur, Geschichte, Literatur etc. formulieren die Schüler/innen mehrheitlich vollständige und korrekte sowie verständliche Sätze und antworten nicht nur in Stichworten.	
Argumentieren ...	mündlich	Beim Diskutieren über Themen aus Kultur, Geschichte, Literatur muss argumentiert werden.	
Vorträge	mündlich	Auch im Lateinunterricht werden immer wieder Vorträge gehalten, sodass die Schüler/innen sich im prägnanten mündlichen Ausdruck üben können.	
Vorlesen	mündlich	Im altsprachlichen Unterricht werden lateinische Texte und häufig auch deutsche	

		Texte über Themen aus Kultur, Geschichte, Literatur von Schüler/innen gelesen. Dadurch wird – unter Anleitung der Lehrperson – das präzise Sprechen geübt und optimiert.	
Lesen	schriftlich	Durch das Übersetzen und Lesen lateinischer Texte, die oft nicht auf Anhieb verständlich sind, wird ein präzises Lesen geübt.	
Rhetorische Stilmittel	schriftlich mündlich	Altsprachliche Texte sind häufig stilistisch bewusst gestaltet. Dadurch werden die Schüler/innen mit den Figuren und Tropen vertraut.	Zusätzlich zur Kenntnis der Figuren und Tropen sollen die Schüler/innen eigene Texte schreiben und diese mit den Figuren und Tropen bewusst gestalten. Gewisse Texte sollen im Unterricht in Form einer gestalteten Rede vorgetragen werden.

1.2 Unterrichtsbereiche in der Profilstufe, in denen eine Sprachförderung möglich ist

Zu Beginn der Profilstufe steht der Spracherwerb mit Fokus auf den Grammatikunterricht – wie auch häufig in der Unterstufe – noch im Zentrum des Unterrichts. Ab der vierten Klasse werden die meisten der oben beschriebenen Themen weiter behandelt, allerdings in einer differenzierteren Form. Besonders die Auseinandersetzung mit komplexen oder „störrischen“ Texten – sowohl in der lateinischen Version, als in Übersetzungen oder Interpretationen – ist ein wichtiger Punkt im Unterricht mit den älteren Schülerinnen und Schülern.

2 Griechisch

Der Griechischunterricht besteht im Prinzip wie der Lateinunterricht aus einem ersten Teil, der sich auf den Spracherwerb fokussiert, und einem zweiten Teil, in welchem Lektüre sowie kulturelle, historische und philosophische Themen im Vordergrund stehen. Im Unterschied zum Anfangsunterricht im Latein wird im Griechischen der Spracherwerb auf einer höheren Reflexionsstufe ausgeführt.

Dieses Papier wurde an der Sitzung vom 7. Januar 2014 von den Mitgliedern des Fachkreises Alte Sprachen verabschiedet.

Bildnerisches Gestalten

Die Fachschaft Bildnerisches Gestalten widmet der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit der SchülerInnen gebührende Aufmerksamkeit. Im Zentrum des Unterrichts steht jedoch die Bildsprache.

Sprachliche Aspekte werden Teil des Unterrichtsinhaltes, wenn Kommunikation über visuelle Phänomene, Empfindungen und Vorstellungen, Prozesse und Handlungsabläufe stattfindet. Lehrpersonen und SchülerInnen fassen fachrelevante Inhalte wie Beobachtungen, Beschreibungen, Analysen, Diskussionen und Stellungnahmen in Sprache. Insofern ist Sprache ein wichtiges Mittel in gestalterischen Prozessen: Vage intuitive Vorstellungen werden beispielsweise geklärt, indem sie sprachlich gefasst (und damit fassbar) werden.

Die Standardsprache wird sowohl mündlich als auch schriftlich gepflegt.

Die BG LehrerInnen kommunizieren im Unterricht grundsätzlich in Standardsprache und fordern dies auch von den SchülerInnen.

Einzelgespräche hingegen werden nach Ermessen und situationsbedingt in Umgangs- oder Standardsprache geführt. Die Umgangssprache kann unter Umständen eher Vertrauen und Sicherheit als Basis für kreative Prozesse schaffen. Der Einsatz der Mundart geschieht bewusst.

Zur Notengebung im Grundlagenfach

Die Fähigkeit zur differenzierten sprachlichen Äusserung begünstigt das vertiefte Gespräch über visuelle Sachverhalte. In diesem Sinne beeinflusst die Sprachkompetenz indirekt diejenige Note, die sich auf die Kommunikation ÜBER Bildnerisches bezieht.

Es liegt im Ermessen der einzelnen BG-Lehrpersonen, schriftliche Beiträge einzufordern und gegebenenfalls zu benoten.

Zur Notengebung im Schwerpunktfach

Die sprachliche Ausdrucksfähigkeit spielt im Schwerpunktfach eine grössere Rolle als im Grundlagenfach, denn in der Profilklassse wird vermehrt ÜBER Gestaltung und Kunst gesprochen. Die Standardsprache findet Anwendung bei Bildbetrachtungen und Analysen, beim Einbringen von fachspezifischen Begriffen und theoretischen Kenntnissen, beim Erläutern von kunstgeschichtlichen und aktuellen Bezügen, bei Referaten, Präsentationen und Reflexionen.

Sowohl mündliche als auch schriftliche Beiträge werden – auch im Hinblick auf die mündliche Maturitätsprüfung – eingefordert und gegebenenfalls benotet. Ob die sprachliche Ausdrucksfähigkeit an sich benotet wird, liegt im Ermessen der einzelnen BG-Lehrpersonen. Jedoch wird erfahrungsgemäss die sprachliche Ausdrucksfähigkeit die differenzierte und durchdachte fachspezifische Äusserung begünstigen und damit auch in die Note einfließen.

Biologie

Umsetzung des Sprachenkonzepts, Beispiele Maja Roost

Methode 1:

Ich stelle immer wieder fest, dass die Schülerinnen und Schüler meinen, sie hätten Sachverhalte verstanden, werden diese dann in den Prüfungen „abgefragt“, sind die Antworten zu ungenau und zu oberflächlich formuliert oder gar ganz falsch. Darum verlange ich regelmässig kleinere schriftliche Texte, welche in der Stunde vorgelesen werden und von mir und der Klasse korrigiert werden. Meistens lesen 3 SchülerInnen je ihren Text vor, die anderen müssen ihre Texte anschliessend selber verbessern; ich ziehe keine Texte ein.

Beispiel 1

Situation im Unterricht: Im Praktikum beobachten die Schüler und Schülerinnen an der Zwiebelhautzelle in 6%-iger Salzlösung die Plasmolyse. Sie zeichnen den ganzen Vorgang auf, wir besprechen ihn und beschriften die Zeichnungen. – Dasselbe passiert mit der Deplasmolyse.

Intervention/Methode Die Schüler und Schülerinnen erhalten dann von mir einen Text, auf welchem die beiden Vorgänge beschrieben sind. Zudem bekommen sie ein paar wichtige Begriffe: hypotonisch, hypertonisch, Turgor, Diffusion, semipermeable Membran, Wanddruck, Brown'sche Molekularbewegung, Zellwand, Plasma, Vakuolenmembran, Konzentrationsunterschied.

Aufgabe auf die nächste Praktikumsstunde: Die Hälfte der Klasse beschreibt mit eigenen Worten und den nötigen gegebenen Begriffen die Plasmolyse, die andere Hälfte beschreibt die Deplasmolyse.

Wie oben beschrieben, lesen mindesten je 2 SchülerInnen ihre Texte vor und wir korrigieren sie in der Klasse. Der Rest der Klasse muss dann die eigenen Texte selber nachkorrigieren.

Einschätzung der Wirkung Seit ich dieses Vorgehen immer wieder in verschiedenen Situationen anwende, ist die Formulierung in den Prüfungen viel besser geworden.

Beispiel 2: Hämolyse

Beispiel 3: Synthese einer Kollagenfaser im Knorpelgewebe

Beispiel 4: Verdauung der Hydra (Begriffe: Endozytose, Exozytose, intrazelluläre Verdauung, Extrazelluläre Verdauung, Drüsenzellen, Verdauungszellen)

Beispiel 5 Versuch zur Empfindlichkeit der Stäbchen und Zapfen in unserer Netzhaut (hier üben wir zugleich den Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit: Der Text wird gegliedert in Versuchsanordnung / Beobachtung / Diskussion)

Beispiel 6 Versuche zur Verteilung der Stäbchen und Zapfen auf unserer Netzhaut (hier üben wir zugleich den Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit: Der Text wird gegliedert in Versuchsanordnung / Beobachtung / Diskussion)

Methode 2:

Ich arbeite gern mit aktuellen Zeitungsartikeln. Dabei sollen die Schüler und Schülerinnen nicht nur lernen, das Wesentliche zu unter- oder überstreichen, sie lernen auch, Kurzzusammenfassungen zu schreiben. Sie sollen später, wenn sie auf die Prüfung lernen, nicht noch einmal den ganzen Artikel lesen müssen, sondern sich an ihre Zusammenfassung halten können. Ich sage ihnen jeweils, wie viele Sätze sie schreiben dürfen; so sind sie gezwungen, sich genau zu überlegen, was wesentlich ist.

Auch hier dürfen 2 SchülerInnen den Text vorlesen und wir diskutieren, ob das Wesentliche erwähnt worden ist und die Sätze korrekt sind. Auch hier gibt es nach der Besprechung Zeit für Nachkorrekturen des eigenen Textes.
Die Fortschritte von einer Zusammenfassung zur nächsten sind beträchtlich.

Vorschläge Bo

1.

Welche (konkreten) Unterrichtssituationen kommen in Frage?

Beim Besprechen von Übungsaufgaben (bspw. beim Thema Osmose/Diffusion, Mitose/Meiose) achte ich jeweils sehr darauf, dass fachlich korrekte Antworten gegeben werden. Bei Ungenauigkeiten frage ich nach wie der Satz fachlich und oder sprachlich korrekt wäre.

Was sind die Ziele?

Korrekte Anwendung der biologischen Fachsprache.

Mit welchen Methoden/Interventionen erreicht ihr eure Ziele?

Wenn die Antwort nicht korrekt ist, dann frage ich jeweils die ganze Klasse, was an der Antwort nicht korrekt war. Ich weise auf die Fachbegriffe hin und gebe u.U. die Antwort in einem korrekten deutsch und mit den richtigen Begriffen wieder.

2.

Welche (konkreten) Unterrichtssituationen kommen in Frage?

Korrektur von Prüfungen und bei Prüfungsbesprechungen.

Was sind die Ziele?

Bessere Grammatik-Kompetenz der SchülerInnen und Anwendung einer korrekten biologischen Fachsprache.

Mit welchen Methoden/Interventionen erreicht ihr eure Ziele?

Beim Korrigieren von Prüfungen korrigiere ich jeweils auch Rechtschreibfehler und biologisch nicht ganz korrekte Formulierungen. Zudem weise ich beim mündlichen Besprechen der Prüfungen nochmals auf die größten Fehler hin, und sage jeweils auch, weshalb gewisse Fehlformulierungen nicht zur max. Punktzahl führen.

Vorschlag Fk

Unterrichtssituation: Mündlicher Frageunterricht

Ziele: Schüler zu präziser sprachlichen Ausdruck anhalten

Methoden: Lehrer achtet genau auf die Antwort und stellt Rückfragen bei Ungenauigkeiten oder sprachliche Mängel. Rückfragen auch dazu, wie das besser oder präziser ausgedrückt werden kann. Nachfragen um Präzision und Klarheit zu erzielen.

Vorschlag Rn

Unterrichtssituation und Methode:

Ein bis zwei zufällig ausgewählte SchülerInnen erhalten den Auftrag ihre Texte beim selbstständigen Arbeiten (z.B. Bearbeitung von Fragen u. Aufgaben zu einem Text) auf eine HP-Folie zu schreiben. Diese dienen als Basis für die Besprechung der Aufgabe: Im Plenum wird überprüft, ob die Texte inhaltlich und grammatikalisch korrekt und sprachlich präzise formuliert sind.

Ziel:

Die SuS lernen die Schreibaufträge während des Unterrichts sorgfältig und in jeder Hinsicht korrekt zu formulieren.

Chemie

Sprache ist grundlegend für jeden Unterricht: Jedes Fach kann nur über das Medium Sprache gelernt und vermittelt werden. Im Chemieunterricht wird aber neben der Alltagssprache häufig auch eine chemische Fachsprache verwendet. Dabei kommen Regeln und Begriffe zur Anwendung, die nur unter ChemikerInnen gebräuchlich sind. Beispielsweise werden chemische Sachverhalte in möglichst knapper, unpersönlicher Form dargelegt, die aber äusserst exakt sein soll; eine absolut genaue Verwendung von Fachbegriffen ist dabei essentiell. Neben unzähligen „neuen“ Fachbegriffen können den SuS bereits bekannte alltägliche Begriffe plötzlich eine neue Bedeutung bekommen (z.B. Verbindung, Schale, Lösung, Salz). Aus diesen Gründen nimmt die Förderung der exakten Verwendung von Begriffen und der Genauigkeit des Ausdrucks eine zentrale Rolle im Chemieunterricht ein. Im Folgenden werden einige Unterrichtsbeispiele aufgelistet, welche die Sprachkompetenz im diesem Sinn fördern sollen. Einige stammen aus dem Unterricht von Chemie-Lehrpersonen der KZO, andere sind Anregungen für zukünftigen Unterricht.

1. Leseförderung.

- Leitprogramm „Atombau“ und Leitprogramm „Redoxreaktionen“: Selbständiges Erarbeiten von Unterrichtsinhalten anhand eines Leitprogramms
- Text lesen und Fragen beantworten: Kommt in verschiedenen Unterrichtssituationen zur Anwendung.

Beispiele: Jules Verne „Die geheimnisvolle Insel“, Textabschnitt zur Eisengewinnung (Quelle: Lesetexte Chemie, Klett 1998).

Streit ums Salz, TABULA Nr.3 (1999).

Roald Hoffmann, „Händeschütteln im Dunkeln“ in „Sein und Schein“ Wiley 1997 (Text zur Chiralität).

Mit Luft und Lithium, NZZ am Sonntag vom 5.6.2011.

Alternative: Fachtexte lesen und zusammenfassen.

2. Schreiben / Mündlicher Ausdruck / Verwendung von Begriffen

- Beschreibung von Experimenten: Die SuS schauen sich als HA ein von der Lehrperson ausgewähltes Experiment auf Youtube an und schreiben ihre Beobachtungen auf. In der nächsten Stunde werden zwei Beispiele vorgelesen und diskutiert. Diese Aufgabe dient auch als Vorbereitung zum Schreiben von Laborberichten (siehe nächstes Beispiel).

Alternative: Am Schluss der Stunde wird ein Experiment gezeigt. Die SuS beschreiben als HA das Experiment und ihre Beobachtungen.

- Laborberichte schreiben: Die SuS schreiben im Semester 5.2. mindestens einen Bericht entsprechend inhaltlichen und formalen Vorgaben zu den durchgeführten Praktika. Die Berichte werden benotet.

- Begriffe verwenden und Text schreiben: Die SuS erhalten eine Reihe von Begriffen und müssen damit einen fachlich und sprachlich korrekten Text schreiben (Prüfungsaufgabe).

Beispiel: Lösungsenthalpie, Ionen, Lösung, Ionenladung, Gitterenthalpie, exotherm.

Alternative: Zur Repetition eines Themas soll aufgrund einer Reihe von Begriffen ein zusammenhängender sprachlich und fachlich korrekter Text geschrieben werden.

- Begriffe erklären: Ein Begriff muss in zwei bis drei vollständigen Sätzen erklärt werden. (Prüfungsaufgabe). Beispiele: Elektronenpaarbindung, Katalysator, Ampholyt.
- Fachbegriff oder chemischen Vorgang in Alltagssprache übersetzen und Text schreiben:

Beispiele: Erkläre deinem Onkel in ganzen Sätzen wie eine Batterie funktioniert. (Prüfungsaufgabe).

Erklären Sie in Form von ganzen Sätzen wie Flammenfärbungen zu Stande kommen (z. B. die gelbe Flammenfärbung bei Natriumverbindungen). Ihre Antwort muss auf dem Schalenmodell und auf geeigneten Theorien zu Licht basieren. Keine Skizzen. (Prüfungsaufgabe).

- Schülerantworten: Fehlerhafte Schülerantworten (z.B. aus Prüfung) vorstellen und diskutieren.

Beispiele: Metalle leiten den elektrischen Strom, weil bei ihnen alle Elektronen frei sind.

Weil Hydroxid-Ionen entstehen, wird das Wasser basisch.

- Rückmeldung im Unterricht:

Konsequente Korrektur bei falsch angewendeten oder verwechselten Begriffen. Beispiele: Atom und Molekül, Bindung und Verbindung.

Einfordern von Antworten in Form von ganzen Sätzen mit Begründung.

Beispiel: *Frage: siedet Ethan oder Ethanol bei höherer Temperatur?*

Antwort: Ethanol.

Antwort: Ethanol, es bildet Wasserstoffbrücken.

Antwort: Ethanol siedet bei höherer Temperatur, da zwischen Ethan-Molekülen nur Van der Waals-Kräfte möglich sind, während zwischen Ethanol-Molekülen die viel stärkeren Wasserstoffbrücken wirksam sind.

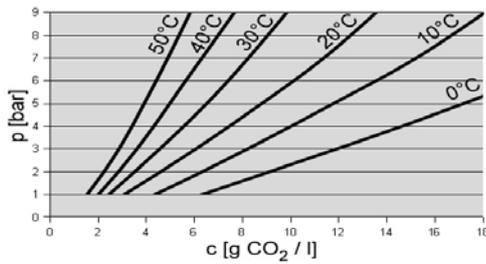
- Eine Unterrichtsstunde in drei bis vier Sätzen zusammenfassen.

3. Symbolsprache / Fachsprache / Alltagssprache

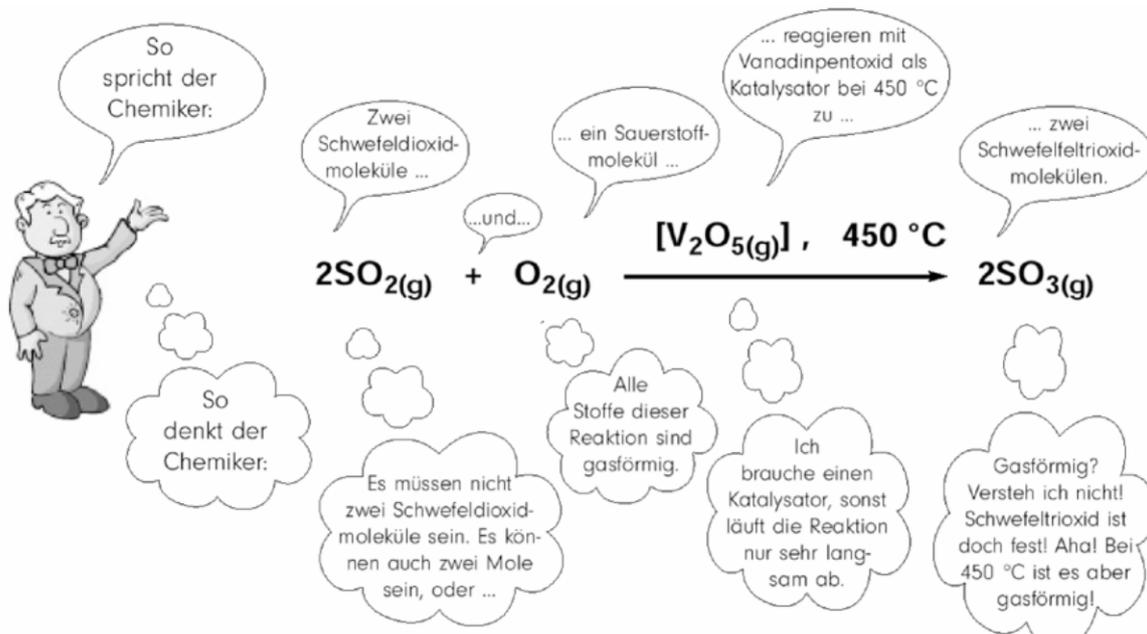
- Darstellungsformen verbalisieren: Symbolsprache bzw. Diagramme „übersetzen“.

Beispiele:

- (1) Das folgende Diagramm stellt die Löslichkeit von Kohlendioxid in Wasser bei verschiedenen Temperaturen dar. Übersetzen Sie die Informationen, welche in dieser Graphik enthalten sind, in einen zusammenhängenden Text.



(2) Formelsprache in Fachsprache und Alltagssprache übersetzen



Quelle: Josef Leisen, Studienseminar Koblenz / Universität Mainz, Sprachförderung im Fachunterricht, Vortrag vom 25.10.10, (http://www.bezreg-muenster.nrw.de/startseite/abteilungen/abteilung4/Dezernat_44_Gesamtschulen/sprachfoerderung/Haltern1_-_Sprachfoerderung.pdf)

Deutsch

Der Fachkreis Deutsch verzichtet auf einen Beitrag in diesem Zusammenhang, weil selbstverständlich im Lehrplan die Sprachförderung bereits explizit erwähnt wird.

Englisch

Grundsätzlich wird im Fach Englisch in der Zielsprache Englisch unterrichtet. Trotzdem können Situationen geschaffen werden, in welchen der Vergleich zum Deutschen hergestellt werden kann. Im Folgenden führen wir einige konkrete Unterrichtsbeispiele auf:

- Etymologische Verwandtschaften durch den Verweis zum Angelsächsischen, z.B. *false friends*, *irregular verbs*, etc. können aufgezeigt werden.
- Vergleiche zwischen deutschen und englischen grammatikalischen Strukturen, z.B. Zeitformen (*present perfect*), erweisen sich als sinnvoll.
- Bei Übersetzungsaufgaben (D-E / E-D) wird auf Genauigkeit geachtet und auf Korrektheit in beiden Sprachen bestanden.
- Generell ist das Sprachbewusstsein bei SchülerInnen zu fördern, z.B. durch das Üben von Sprachregistern.

Geschichte

Der Fachkreis Geschichte hat in den vergangenen Sitzungen mehrfach über die Umsetzung des Sprachenkonzepts diskutiert. Anlässlich der Sitzung vom 10.03.2014 waren sämtliche Fachkreismitglieder aufgefordert Lehr-Lernaufträge aus dem Unterricht mitzubringen, die einen oder mehrere Aspekte des Sprachenkonzepts fördern bzw. den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit bieten, Elemente dieses Sprachenkonzepts mündlich oder schriftlich einzuüben und ihre Fähigkeiten zu überprüfen.

Aus den fachkreisinternen Gesprächen ging hervor, dass im Geschichtsunterricht ausschliesslich die Standardsprache verwendet wird. In der Regel gilt dies auch für Unterrichtssequenzen, in denen die SchülerInnen in Gruppen arbeiten.

Weiter betonen die GeschichtslehrerInnen, dass eine kritische und ertragreiche Auseinandersetzung mit vergangenen Prozessen, der Umgang mit historischen Quellen, der Einbezug unterschiedlichster Medien in den Geschichtsunterricht und die daraus resultierenden Versuche der Konstruktion und Dekonstruktion historischer Vorgänge ohne einen bewussten Umgang mit der Sprache nicht möglich sind. Deshalb ist es für den Fachkreis auch evident, dass «im Unterrichtsalltag bewusst sprachliche Aspekte ins Zentrum zu stellen» und auch «geeignete Übungssituationen (vor allem im schriftlichen Bereich) zu schaffen» sind.

Die Gespräche im Fachkreis Geschichte zeigten auch, dass die einzelnen Mitglieder in ihrem Unterricht die Sprachenkompetenz in unterschiedlicher Form benoten, wobei das Zustandekommen und das Gewicht der entsprechenden Noten von den Lehr-Lernaufträgen abhängen. Der Fachkreis sprach sich in diesem Zusammenhang einmütig dafür aus, dass

die SchülerInnen vorgängig über die Art und das Gewicht der Bewertung der fachlichen und der überfachlichen Sprachkompetenzen informiert werden müssen. Der Austausch über dieses Thema schlug die Brücke zu einem anderen Thema, das die Schulleitung den Fachkreisen zur Diskussion vorlegte: Mündliche Notengebung. Auch damit befasste sich der Fachkreis anlässlich der Sitzung vom 4.11.2013.

Im Folgenden werden einige Unterrichtsbeispiele präsentiert, die dokumentieren, auf welcher vielfältigen Art im Fach Geschichte die unterschiedlichen Elemente des Sprachenkonzepts eingeübt werden.

«Erzähl mal!» – Eine historische Projektarbeit

Das Projekt knüpft an die ersten Wochen des Geschichtsunterrichts an, in denen ihr die Eigenheiten des Faches Geschichte und der Geschichtswissenschaft ansatzweise kennen gelernt habt. Nun geht es darum, dass ihr diese Kenntnisse und Methoden vertieft. Dabei sollt ihr euer «Gefühl» für Geschichte verbessern und erkennen, welche Bedeutung die Vergangenheit für die Gegenwart hat – auch für euer Leben. Ihr werdet historische Fragen stellen, recherchieren und dokumentieren.

«Erzähl mal!» Dieses Projekt geht von der Frage aus, wo in der Vergangenheit die Wurzeln eurer Familie zu finden sind. Ihr sucht nach Themen und Ereignissen in eurer Familiengeschichte, die euch besonders interessieren und zu denen ihr mehr wissen wollt. Danach stellt ihr einen Fragenkatalog zusammen, den ihr einer Person aus eurer Familie vorlegt. D.h. ihr führt ein Gespräch mit der von euch ausgewählten Person.

Projekt in fünf Phasen

1. Zu Beginn erhält ihr einen *Einblick in das Projekt «Erzähl mal»* und bekommt eine Einführung in die Methode der «Oral History».

2. In der *zweiten Phase* (zwei Wochen) sucht ihr selbständig eineN GesprächspartnerIn und ein Thema, das mit dem Leben der zu befragenden Person zusammenhängt. Ihr verfasst mit dem Computer einen ersten Entwurf eures Projekts, porträtiert die zu befragende Person und erläutert das Thema, das euch besonders interessiert und das ihr ins Zentrum des Gesprächs stellen wollt. Dieses erste Konzept schickt ihr an thomas.mueller@kzo.ch. Ich werde euch eine Rückmeldung geben und allenfalls zu umfassende oder ungeeignete Themen zur Überprüfung bzw. Überarbeitung an euch zurückschicken. Parallel dazu werden im Klassenunterricht Interview- und Fragetechniken erarbeitet und diskutiert. Weiter werden die Aufgabestellung und die Form des Endprodukts präzisiert: Aufbau der Arbeit mit Einleitung, Kurzbiographie, Interview, Kommentar, Kontextualisierung und Schlusswort.

3. In der *dritten Phase* (drei Wochen) beschafft ihr euch Hintergrundinformationen zu eurem Thema und formuliert die präzisen Interviewfragen. Diese Fragenliste wird ebenfalls mit mir besprochen. Aufgrund meiner Rückmeldung überarbeitet ihr den Fragenkatalog, beachtet dabei den Ablauf und die Gewichtung der Fragen und schliesst allfällige Lücken in der Fragestellung.

4. In bzw. nach den Frühlingsferien folgt die *vierte und längste Phase* (fünf Wochen). Ihr führt das Interview. Danach bestätigt ihr mir, dass das Gespräch stattgefunden hat, und beginnt mit der Auswertung des Interviews. Später verfasst ihr einen kurzen Bericht bzw. eine Reportage. Dazu bekommt ihr noch weitere Informationen. Das ‹Endprodukt› gebt ihr als docx.Datei ab; dieses wird von mir gelesen bzw. bewertet.

5. Zuletzt folgt ein *Klassengespräch*. Hier tauscht ihr über die Erfahrungen und Erkenntnisse aus. Auch sollen der Verlauf des Projekts und dabei aufgetretene Probleme genauer angeschaut und diskutiert werden.

Bewertung der Projekte „Erzähl mal!“

Geschichte, Thomas Müller (Mt)

AutorIn:

Titel:

Abstufung nach Kompetenzen (K)

- 1 => grundlegende Kompetenz
- 2 => häufig benötigte Kompetenz
- 3 => seltener benötigte Kompetenz

Kriterienkatalog

A Formale Kriterien	K	P	Kommentar
1 Sprache			
Sprachstil	3		
Orthographie	3		
Interpunktion	3		
2 Darstellung			
Übersichtlichkeit (Darstellungen, Text, Bilder usw.)	2		
Layout (inkl. Titelblatt)	2		
Textumfang	2		
3 Verzeichnisse			

Literatur-, Quellenliste	2		
Anmerkungen	3		

Punktzahl Teil A (8 Kriterien)

16 Punkte

B Inhaltliche Kriterien	K	P	Kommentar
--------------------------------	----------	----------	------------------

1 Themenerfassung / Aufbau			
Einleitung: Heranführung an das Thema, Erkenntnisinteresse, Darlegung des Problems	1		
Schlusswort (Zusammenfassung, Diskussion der Ergebnisse, des Vorgehens, Ausblick)	1		
Kontextualisierung	1		
«Roter Faden»	2		

2 Methodische Kriterien			
Methode (=> Reflexion)	1		
Umgang mit Quellen	1		
Umgang mit Literatur bzw. Darstellungen	2		

3 Eigenständigkeit / Eigenleistung			
Eigene Leistung / Forschung	2		
Neue Erkenntnisse / persönliche, kreative Leistung	2		

Punktzahl Teil B (9 Kriterien)

18 Punkte

Mindestkompetenz (55–60% der gesamthaft zu erreichenden Punkte). Dieses Bewertungsschema richtet sich nach: Werner Sacher. Prüfen – Beurteilen – Benoten. Grundlagen, Hilfen und Denkanstöße für alle Schularten. Bad Heilbronn 1996. 2. Aufl.)

Maximale Punktzahl:34

Die Arbeit ist ungenügend, wenn bei A weniger als 10 Punkte oder wenn bei B weniger als 10 Punkte erreicht werden.

Ansonsten gilt folgender Bewertungsmaßstab:

30–34 Punkte	6	(> 60 Punkte ausgezeichnet / hervorragend)
27–29 Punkte	5.5	
24–26 Punkte	5	
21–23 Punkte	4.5	
18–20 Punkte	4	
15–17 Punkte	3.5	
12–14 Punkte	3	

Note:

.....

C Arbeitsprozess		K	P	Kommentar
1 Planung				
Arbeitsplan, Einhalten der Termine	2			
Motivation, Leistungsbereitschaft	2			
2 Recherchen / Historisches Handwerk				
Historisches Bewusstsein, historisches Interesse, Anwendung historischer Methoden	2			
Kenntnisse für Recherchen (Bibliotheken, Archive), Computerkenntnisse	2			
3 Selbständigkeit				
Eigenleistung und Eigenverantwortung	2			
Kritikfähigkeit, Aufnahme von Hinweisen des Betreuers	2			

Mt./03.2014.

Die Moderne 1880 – 1930

N4b/Bk

Glossar

Jahrhundertwende 1900: In einem weiten Verständnis des Begriffs ist damit die Zeit des „Aufbruchs in die Moderne“ gemeint, d.h. die Zeit zwischen 1880 und 1930.

Moderne: Epochenbegriff der Weltgeschichte, der seinen **Ursprung in der Aufklärung** hat. Er kann die Zeit seit den bürgerlichen Revolutionen und der Industriellen Revolution bezeichnen oder im **engeren Sinne die Zeit zwischen 1880 und 1930**.

Modernisierung: Der Begriff kennzeichnet einen Veränderungsprozess in Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft, dessen Wurzeln bis ins 18. Jahrhundert zurückreichen. Dieser Wandel verstärkte sich deutlich zwischen 1880 und 1930. Es entwickelte sich unsere heutige Industriegesellschaft. In der Wissenschaft wird eine Reihe von **Merkmale der Moderne** genannt:

- Fortschritt in Technik und Wissenschaft
- Demographischer Umbruch
- Wandel der Wirtschafts- und Berufsstruktur
- Verwissenschaftlichung und Säkularisierung
- Massenproduktion und Massenkonsum
- Neue Verkehrs- und Kommunikationsmittel
- Massenkultur und Massenpolitik
- Urbanisierung
- Interventionsstaat und Sozialstaat
- Veränderung der Geschlechterverhältnisse
- Jugendbewegung
- Künstlerischer Aufbruch

Aufträge

1. Lektüre und Erarbeitung des Sachtextes (Einzel- und Dreiergruppen) 26., 28.2., 5.3.

Erarbeitet anhand des Darstellungstextes zur Moderne (SGB 3, S.6-55, ohne Quellen) und des Dokumentarfilmes „Ein Tag im Jahr 1913“ (Arte 11.1.2014) die verschiedenen Merkmale der Moderne und macht zu den Begriffen (vgl. oben) stichwortartige Notizen (Definition, Bedeutung, Ursache/Voraussetzung, Folgen, Zeitangaben). Die inhaltlichen Bezüge zwischen den einzelnen Begriffen verdeutlicht ihr mittels Pfeil (->). Abschliessend macht ihr zwei Kopien der Begriffsdefinitionen.

2. Graphische und mündliche Darstellung der Sachzusammenhänge (Dreiergruppen) Fr 7.3.

Zuerst schneidet ihr die einzelnen Begriffskärtchen aus und beschriftet die Rückseite nochmals mit dem entsprechenden Begriff. Dann legt ihr die Kärtchen in der Gruppe so auf den Tisch, dass eine sinnvolle Struktur entsteht, überträgt die Lösung schliesslich auf ein A3-Blatt und verdeutlicht die Beziehungen zwischen den verschiedenen Begriffen mit Pfeilen und/oder anderen Symbolen bzw. Bildern.

Mischt die Kärtchen und verteilt sie gleichmässig untereinander. Die erste Person wählt einen Begriff, erläutert ihn und legt dann das Kärtchen ab. Die nächste Person wählt ebenfalls ein Begriffskärtchen aus, wobei dieses ihr erlauben soll, auf die Ausführungen des Vorredners bzw. der Vorrednerin Bezug zu nehmen. Und so weiter... Dasselbe „Spiel“ wird später in der Klasse wiederholt. Ihr könnt so in der Gruppe bereits üben!

3. Quelleninterpretation eines historischen Plakates (Partnerarbeit) Abgabe: Mi 12.3.

Lest die Anleitung zu Interpretation von Plakaten durch (SGB 3, S. 26-29) und verfasst eine eigene Quelleninterpretation. Für zusätzliche Hintergrundinformationen konsultiert ihr das Internet (u.a. SRF Archiv!); vergesst dann die Quellenangaben nicht!

4. Was hat die Zeit der Moderne mit unserer Gegenwart zu tun? (Partnerarbeit) Abgabe: Mi 12.3.

Schreibt einen kurzen Aufsatz zu dieser Frage. Ergänzt dann eure Überlegungen mit vier Analogien, die der Historiker Philipp Blom in einem Interview im TA-Magazin macht. (Nr. 1-2 / 2014. S. 8-11 bis Zeile 21).

5. Begriffsdiskussion (Partnerarbeit) Abgabe: Mi 12.3.

Weshalb sind die Begriffe „Moderne“ und „Modernisierung“ umstritten? Mit welchen Argumenten kann man die Verwendung dieser beiden Begriffe kritisieren?

PS I: Pro A4-Blatt gibt es sechs Begriffe (falls mit Computer), vier falls handschriftlich.

PS II: Die Aufgaben 1-2 und 3-5 werden in unterschiedlicher Zusammensetzung erledigt.

PS III: Die Aufgaben 3-5 umfassen zusammen zwei Seiten Text (700-800 Wörter); drei Kopien erforderlich.

Lernziele

Fachliche Kompetenzen:	Methodische Kompetenzen:
<ul style="list-style-type: none">• Merkmale der Moderne benennen und erklären• Ursachen und Auswirkungen von Prozessen erkennen und bewerten• themenbezogene Fachbegriffe korrekt verwenden• einen Grossabschnitt der Geschichte charakterisieren und einordnen• Gegenwartsbezüge herstellen• kritische Auseinandersetzung mit dem Begriff „Moderne“	<ul style="list-style-type: none">• analytische Lektüre eines längeren Sachtextes und eines Zeitungsartikels (Interview mit Wissenschaftler)• die Erarbeitung von Begriffen• graphische und mündliche Darstellung der Sachzusammenhänge• schriftliche Interpretation eines historischen Plakates• Arbeit in verschiedenen Gruppen (Absprache, Redaktion, Korrektur)• Selbst- und Fremdbeurteilung

Die Arbeit eines Reiseführers in Ägypten (Gn)

Du bist Reiseführer in Ägypten und möchtest den europäischen Touristen näher bringen, wie sich die alten Ägypter das Leben nach dem Tod vorgestellt haben und wie sie sich darauf vorbereitet haben.

Du informierst dich mithilfe eines kurzen Dokumentarfilms (5') und schreibst anschliessend einen Text dazu. Dieser soll möglichst lebendig und anschaulich sein.

Mache dir während des Films genaue Notizen.

Zur Verfassung des Textes darfst du anschliessend auch dein Buch benutzen.

Unterrichtsbeispiel Wy

Schreibauftrag:

Ein Plakat zu einem Kunstwerk aus der Zeit des Ersten Weltkriegs gestalten

1. Besuche unter www.memorial-caen.fr/10EVENT/EXPO1418/d/visite.html die virtuelle Ausstellung „Die Farbe der Tränen – Der Erste Weltkrieg aus Sicht der Maler“



DIE FARBE DER TRÄNEN

Der Erste Weltkrieg aus Sicht der Maler

Führung

Die Maler

Partner

Die Farbe der Tränen



2. Wähle ein Bild aus, das dich besonders anspricht.

Drucke das Bild aus und erstelle dann ein Plakat mit dem Bild und mit Texten zu folgenden Themen:

- Bildbeschreibung
- Wie stellt der Künstler den Krieg dar? Mit welchen künstlerischen Mitteln?
- Wie erlebt der Künstler den Krieg? Gibt es einen Bezug zu seiner Biographie? (Falls bekannt).
- Warum habe ich das Bild gewählt?

Geographie

Im Fach Geographie tragen die folgenden Elemente dazu bei, das Sprachenkonzept umzusetzen.

- Bei schriftlichen Prüfungen wird der korrekte Umgang mit der Sprache mitberücksichtigt. Insbesondere bei offen gestellten Fragen mit aufsatzartigen Antworten wird die Verständlichkeit und Struktur eines Textes mitbewertet.
- In Vortragsreihen / Schülerpräsentationen haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, ihre mündliche Ausdrucksweise zu üben und zu verbessern.
- Von grosser Bedeutung ist im Fach Geographie die korrekte Verwendung von Fachbegriffen. Dies wird sowohl im Unterricht bei Schülerantworten als auch in schriftlichen Prüfungen eingefordert.
- Gelegentlich werden Hausaufgaben / selbständige Arbeiten eingezogen und u. a. deren sprachliche Qualität beurteilt. Dies bietet sich vor allem bei Bildbeschreibungen (primär im U1) oder bei zu einem Thema verfassten Texten an.
- Wird im Unterricht über ein Thema eine Diskussion geführt, haben die Schülerinnen und Schüler gelegentlich den Auftrag, die Hauptaussagen der Diskussion in einem selbst formulierten Text zusammenzufassen. Beispiele solcher Texte können zur Kontrolle für Schüler und Lehrer in der Klasse vorgelesen werden.
- Bei einem Referat der Lehrperson sind die Schülerinnen und Schüler dazu angehalten, selbständig Notizen zum Referat zu machen. Sie können so üben, die Sprache kurz, prägnant und korrekt zu verwenden.

Mathematik

Einleitung

Im Mathematikunterricht steht eine eigene, künstliche Sprache im Mittelpunkt: die universelle Sprache mathematischer Formalismen. Ähnlich wie bei den Fremdsprachen konzentriert sich die Mathematik darauf, dass die Schülerinnen und Schüler diese Sprache erlernen und durch permanenten Einsatz im Unterricht korrekt anzuwenden wissen. Sie zeichnet sich aus durch eine eigene „Orthographie“, durch ein (gegenüber menschlichen Sprachen) viel grösseres Mass an Präzision und durch eine permanente Anwendung von logischen Schlussfolgerungen. Mathematische „Texte“ lassen in der Regel keinen Interpretationsspielraum zu; der Wahrheitsgehalt von Aussagen kann in den meisten Fällen eindeutig festgestellt werden. Die Knappheit der mathematischen Ausdrucksweise (so viel wie nötig, so wenig wie möglich) führt oft auch zu einer kurzen, prägnanten Verwendung der Standardsprache, so dass längere sprachliche Ausführungen (sowohl von Lehrer- wie auch von Schülerseite) nur selten im Unterricht notwendig sind und vorkommen. Umgekehrt kann der Mathematikunterricht exemplarisch die Unterschiede zwischen einer künstlich geschaffenen und einer menschlichen Sprache aufzeigen.

Unterrichtsbeispiele

Lesen

Unterrichtsbeispiele	Klassenstufe
Die Schülerinnen und Schüler erhalten eine schriftlich ausformulierte mathematische Aussage und müssen diese in die mathematische Sprache übersetzen. Umgekehrt lässt man die Schülerinnen und Schüler eine in der mathematischen Sprache geschriebene Aussage lesen, und lässt diese in die deutsche Sprache übersetzen.	alle Klassen
Die Schülerinnen und Schüler lösen in ihrer Schulkarriere immer wieder Textaufgaben und müssen dazu die Texte zuerst genau lesen und analysieren. Dieses genaue Lesen wird in den Stunden immer wieder thematisiert.	alle Klassen
In der Geometrie lesen die Schülerinnen und Schüler einen Konstruktionsbericht und müssen anschliessend die Konstruktion durchführen.	3. Klasse
In einem IPSO-Projekt lässt man die Schülerinnen und Schüler z. B. Leben und Werk einer für die Mathematik wichtigen Persönlichkeit vorstellen. Dazu müssen sie lesend Informationen verstehen und zusammentragen.	3. / 4. Klasse
Im SLS wird ein Skript abgegeben, das die Schülerinnen und Schüler lesen und verstehen müssen.	5. Klasse
In der Tagespresse erscheinen immer wieder Artikel, die die Mathematik betreffen (z. B. Forschungsteil der NZZ). Diese kann man, wenn es gerade zum Unterricht passt, den Schülerinnen und Schüler zu lesen geben und in einer Lektion diskutieren.	4. - 6. Klasse

Schreiben

Unterrichtsbeispiele	Klassenstufe
Die Schülerinnen und Schüler verfassen eine ausführliche Fehleranalyse zu jeder Prüfung, bei der die Anzahl Wörter pro Prüfung (z.B. 120) vorgegeben ist.	alle Klassen
Die Schülerinnen und Schüler erhalten den Auftrag, algebraische Formeln wie beispielsweise die Klammerregeln in eine Kurzgeschichte zu verpacken, welche den mathematischen Inhalt der Formel ausdrückt.	U1
Die Schülerinnen und Schüler verfassen sprachlich ausformulierte Konstruktionsberichte. Die Präzision der gewählten Formulierungen wird im Klassenverband besprochen.	U1 - 3. Klasse

Die Schülerinnen und Schüler erhalten den Auftrag, einen geometrischen Satz wie beispielsweise den Peripheriewinkelsatz in eigenen Worten zu formulieren. Ausgewählte Formulierungen werden hinterher im Klassenverband besprochen.	3. Klasse
Die Schülerinnen und Schüler erhalten den Auftrag, Textaufgaben zum Thema Gleichungen oder Gleichungssysteme zu erfinden. Diese werden hinterher der Klasse verteilt.	U2, 3. Klasse
Die Schülerinnen und Schüler verfassen im Rahmen eines IPSO Projektes Lehrtexte, welche hinterher in der Klasse verteilt werden.	4. Klasse

Sprechen

Unterrichtsbeispiele	Klassenstufe
<p>Die Schülerinnen und Schüler lösen vorbereitete Aufgaben vor. Die Lösungsschritte werden zwar aufgeschrieben, müssen aber mündlich kommentiert werden. Dabei wird auf korrekten sprachlichen Ausdruck, vor allem aber auch auf die korrekte Darstellung mathematischer Sachverhalte geachtet. Natürlich überschneidet sich dies mit dem Thema Schreiben, da die Lösung ja letztlich aufgeschrieben wird. Selbstverständlich muss der vorlösende Schüler Fragen aus der Klasse beantworten.</p> <p>Bei 3.-6. Klassen können die lösenden Schülerinnen und Schüler auch selbst ein Unterrichtsgespräch führen; statt die Aufgabe vorzulösen und zu erklären, entwickeln sie die Lösung mit der Klasse, wobei die Lehrperson nur unterstützend eingreift. Man kann beispielsweise sanften Druck auf Schülerinnen und Schüler ausüben, freiwillig eine Aufgabe zu zeigen, von denen man weiss, dass sie diese Aufgabe korrekt gelöst haben (z.B. nachdem man die Aufgaben durchgesehen hat).</p>	<p>alle Klassen</p> <p>3. - 6. Klasse</p>
Natürlich sollte man im fragend-entwickelnden Unterricht auf korrekte mündliche Ausdrucksweise achten. Wenn ein Schüler beispielsweise "a mal b" sagt und damit das Skalarprodukt (oder Vektorprodukt!) zweier Vektoren meint, darf man das nicht so stehen lassen.	alle Klassen
Während des Unterrichts sprechen die Lehrpersonen konsequent Standardsprache und konzentrieren sich darauf, eine sprachlich korrekte und präzise Ausdrucksweise zu verwenden. Sie fordern von den Schülerinnen und Schüler ebenfalls die Verwendung der Standardsprache.	alle Klassen

Kurzvorträge zu speziellen Themen (z.B. Führen eines Beweises, Biographie eines Mathematikers oder einer Mathematikerin).	alle Klassen
IPSO-Projekte eignen sich natürlich sehr gut für Vorträge, ebenso die Fachwochen der dritten Klassen.	3. / 4. Klasse
Puzzle-Methode: Die Schülerinnen und Schüler erklären einander gegenseitig mathematische Probleme oder Aufgaben.	alle Klassen

Musik

In einer Sitzung der Schulmusik-Lehrkräfte stellten wir zusammen, wo die Sprachkompetenz konkret im Klassenunterricht gefördert bzw. bewertet wird. Es sind dies zum Beispiel die folgenden Bereiche:

- Diktion und Sprechtechnik im musikalischen Alltag fördern (Stimm- und Sprechbildung)
- Orthographie-Fehler in der Fach-Terminologie korrigieren
- Literatur in verschiedenen Sprachen singen, immer auf korrekte Aussprache achten
- als schriftliche Aufgabe: CD-Kritik verfassen, die auch auf korrektes Deutsch hin bewertet wird
- mündliche Prüfungen zu Musikgeschichte
- mündliche Prüfungen „über Musik sprechen“
- Nachprüfungen, die als mündliche Prüfungen abgehalten werden
- Referate zu verschiedenen Themen, zum Beispiel im Ergänzungsfach, Handouts dazu
- ein Viertel der mündlichen Notengebung im Klassenunterricht bezieht sich auf die Sprachkompetenz (vgl. unten zur mündlichen Notengebung)

Philosophie

- Ausschliessliche Verwendung und Einforderung von Standardsprache ist in unseren Fächern (Religion & Philosophie) auf allen Stufen gewährleistet
- Sprachkompetenz wird in mündlichen Diskussionen (Standpunktdebatten) gefördert
- Sprachkompetenz wird (vor allem im EF) im Umgang mit komplexen (philosophischen)Texten gefördert
- Arbeit an Begriffen (Sprachreflexion) gehört in beiden Fächern zur Kernkompetenz
- Sprachliche Korrektheit, logischer Aufbau von Argumentation, Gliederung und Formulierung wird in (dazu geeigneten) Prüfungen verlangt und bei Notengebung mitberücksichtigt

Physik

1. Allgemeine Prinzipien

Unterstufe (U2)

Ausgehend von Alltagsphänomenen oder von Beobachtungen bei einem im Unterricht vorgeführten Phänomen wird jedes Thema zunächst auf der sprachlichen Ebene durchdrungen. Bei anspruchsvollen Fragen wird den S+S Zeit zur Formulierung ihrer Antworten gelassen und sie werden aufgefordert sich Notizen zu machen. Es wird bei Antworten in der Regel eine Begründung erwartet und/oder verlangt. Es werden die Unterschiede bei der Verwendung bestimmter Begriffe in der Alltagssprache und in der Fachsprache explizit thematisiert. Gesetzmässigkeiten werden konsequent sprachlich ausformuliert bevor sie allenfalls formalisiert werden. Je nach Thema verlangen 20%-50% der Prüfungsaufgaben nach Formulierungen in ganzen Sätzen. Dabei sind Wissensfragen (Wiedergabe) genauso vertreten wie anspruchsvollere kognitive Leistungen (Synthese, Analyse). Bei Konstruktionsaufgaben in der Optik werden in der Prüfung Erläuterungen zum Vorgehen verlangt. Beispiele dazu kennen die S+S aus den Musterlösungen des Lehrers.

Oberstufe

Obwohl der Formalisierungsgrad hier höher ist, behalten die sprachlichen Ausführungen ihre Bedeutung. Die sprachliche Durchdringung kann aber auch gelegentlich nach der Formalisierung erfolgen, indem die Bedeutung einer abgeleiteten Formel oder der im Experiment gefundene Zusammenhang sprachlich ausformuliert werden. Bei Argumentation wird auf logische Stringenz Wert gelegt. In Prüfungen beträgt der Anteil von Aufgaben, in denen die S+S mit mehreren ganzen Sätzen antworten sollen ca. 20%. Dabei stehen Aufgaben mit höherem kognitivem Anspruch (Anwendung, Synthese, Analyse) im Vordergrund. Das Schreiben längerer Texte ist Bestandteil des Physikpraktikums (siehe unten).

2. Verwendete Methoden und konkrete Beispiele

Die aufgezählten Methoden und Beispiel werden von mindestens einer Lehrerin oder einem Lehrer regelmässig verwendet:

2.1 Mündliche Zusammenfassung der vorhergehenden Lektion

Bei der mündlichen Zusammenfassung der letzten Lektion durch eine Schülerin oder einen Schüler vor der Klasse zeigen die S+S ihre Fähigkeit Sachverhalte und Zusammenhänge sprachlich auszudrücken und die Fachsprache korrekt zu verwenden. Sie erhalten dabei von einer unmittelbaren sachbezogenen Rückmeldung und eine Note.

2.2 Fragen zu Videos

Zu Videos wird vorab ein Blatt mit 3-4 Fragen abgegeben. Während des Videos machen sich die S+S Notizen. Nach dem Video werden die Notizen verglichen. In der Folgestunde muss bei der Zusammenfassung darauf eingegangen werden. Die Zusammenfassung wird bewertet.

Beispiel: Video zu Otto von Guericke (15'), Fragen:

Was war die Motivation Guericques, sich mit dem Vakuum zu beschäftigen?

Auf welchem Gerät basiert Guericques erste Luftpumpe?

Beschreiben Sie eines der vielen Experimente, die Guericke mit seiner Vakuumpumpe machen konnte.

Wie stellte Evangelista Torricelli ein Vakuum her (Skizze)?

2.3 Qualitative Aufgabenstellungen (im Unterricht, als Hausaufgabe und in Prüfungen)

Aufgabe im Unterricht: „Erkläre anschaulich, wie die Mondphasen zustande kommen. Mache ein paar Notizen und/oder Skizzen. Ich rufe ein paar Leute auf und frage ab, was sie sich überlegt haben.“

Prüfungsaufgabe zum Thema Regenbogen: „Was stimmt hier nicht (mit kurzer, aber überzeugender Begründung): ‚Susi schaute mittags aus dem Fenster auf das flache Land. Im Norden sah sie eine Regenwolke und einen halbkreisförmigen Regenbogen.‘ “

Aufgabenserie zum Auftrieb (Oberstufe): Der Lehrer erzählt die Geschichte von der Krone des Hieron und demonstriert einen Lösungsansatz experimentell. Dann werden die S+S im Skript aufgefordert: „Benutzen Sie den Platz unter den Bildern, um knappe, aber vollständige physikalische Schlussfolgerungen aus den Beobachtungen zu ziehen.“

Sodann wird als zweites Beispiel die Auftriebswaage vorgestellt. Diesmal sollen die S+S eine begründete Prognose abgeben, wie das Experiment ausgehen wird: „Wie reagiert die Waage unter einer Glasglocke, unter der die Luft abgepumpt wird? Sie sollen Ihre Vermutung physikalisch gut begründen können.“

In der Prüfung gibt es dann mindestens eine weitere qualitative Frage zum Auftrieb, die eine Begründung enthalten soll.

Schriftliche Hausaufgabe mit starker Betonung der sprachlichen Qualität: Die S+S erhalten gelegentlich schriftliche bewertete Arbeitsaufträge als Hausarbeiten, die vor allem ausformulierte Kommentare (neben physikalisch-mathematischen Überlegungen) enthalten müssen. Beispiel:

„Bearbeiten Sie die folgende Aufgabe individuell (also nicht in 2er-Gruppen o.ä.). Dokumentieren Sie Ihre Gedankengänge schriftlich. Schreiben Sie nicht nur Formeln auf, sondern vor allem ausformulierte Sätze (nicht Stichworte!), die nachvollziehbar machen, was Sie sich gedacht haben. Es sind verschiedene Denk-Wege möglich – interessant ist Ihr eigener (und nicht ein kopierter von jemand anderem), auch wenn es ein Umweg ist, und auch, wenn er in eine Sackgasse führt. Was zählt, ist die intensive gedankliche Auseinandersetzung mit dem Thema. Wenn Sie trotzdem einzelne Überlegungen verwenden, die nicht von Ihnen selbst stammen, geben Sie die Quelle an. Abgabetermin: Montag, 2. September, 12.00 Uhr (in meinem Fach)“



aus der Zeitschrift „DER SPIEGEL“:

Ein 217 Tonnen schwerer Findling wird im Oktober 1999 mit einem Schwimmkran aus der Elbe bei Hamburg-Oevelgönne geborgen.

Der Brocken hatte das Wenden der Schiffe auf der Elbe erheblich behindert

„Einen solchen Brocken mit einem Schwimmkran aus dem Wasser zu heben, ist etwas komplizierter als der gleiche Hebevorgang mit einem Kran an Land.

Wieso eigentlich? Beschreiben Sie den ganzen Hebevorgang so weit und genau wie möglich (auch mit Zahlen). Treffen Sie selbst wo nötig geeignete Annahmen. Erläutern Sie Ihre Überlegungen. Auf welche Punkte ist besonders zu achten?“

2.4 Thematisierung von Unterschieden zwischen Fach und Alltagssprache

Text im Skript:

...bedeutet in der Physik

...bedeutet in der Umgangssprache

Masse

eine Eigenschaft eines Körpers, die in der Einheit Kilogramm angegeben wird. Die Masse eines Körpers ist überall gleich (z. B. auf der Erde und auf dem Mond).

- a) ein ungeformter, meist breiiger Stoff (Schokoladen*masse*).
- b) eine grosse Menge von etwas (Menschen*masse*)

Gewicht

die Kraft, die von der Erde auf einen Gegenstand ausgeübt wird. Einheit: Newton. Das Gewicht eines Körpers kann an verschiedenen Orten unterschiedlich sein.

- a) Das „was eine Waage anzeigt“ mit der Einheit Kilogramm.
- b) Ein Teil eines Gewichtssatzes, meist aus Metall.



Romanistik

Der Fachkreis Romanistik verzichtet darauf, ein Papier zur Umsetzung des Sprachenkonzeptes, Förderung der Standardsprache, zu erstellen. Die Romanistinnen und Romanisten benutzen in ihrem Unterricht wenn immer möglich die jeweilige Fremdsprache.

Sport

Aus unserer Sicht ist das Sprachenkonzept für den Sportunterricht nur in Einzelaspekten von Bedeutung. So steht es zum Beispiel ausser Frage, dass im Ergänzungsfach Sport Hochdeutsch gesprochen wird (sowohl von den Lehrerinnen und Lehrern als auch von den Schülerinnen und Schülern). Bei Maturitätsarbeiten im Bereich Sport fliesst schon jetzt auch der sprachliche Ausdruck in die Bewertung ein. Hier wird die Kommission ja bestimmt noch weitere Anregungen liefern. Sprachliche Aspekte werden auch bei ausserordentlichen Aufträgen wie Kurzvorträgen von verletzten Schülerinnen oder Schülern mit vielen (unentschuldigten) Absenzen gewichtet.

Im Normalunterricht sollen sich die Schülerinnen und Schüler ja vor allem motorisch äussern, wir sehen dort keine Möglichkeit, die sprachlichen Fähigkeiten besonders zu fördern.

Wirtschaft und Recht

1. Lehrvortrag, Lehrgespräch sowie Coaching bei Lernformen finden im Fach Wirtschaft und Recht seit jeher selbstverständlich und ausnahmslos in Standardsprache statt. Es mangelt somit an speziellen Situationen, die durch den Fachkreis zu regeln wären.
2. Im Zentrum des Unterrichts in Wirtschaft und Recht stehen fachspezifische Gegenstände. Diesen kann man sich in der Regel mittels sprachlicher, mathematischer oder grafischer Methoden annähern. Je nach Thema ist dabei die eine Methode den anderen überlegen. Sprache steht also nicht per se im Zentrum. Da aber sowohl Wirtschafts- wie Rechtswissenschaft Sozialwissenschaften sind und das dominante Unterrichtsverfahren das Lehrgespräch ist, findet die Vermittlung des Wissens zu einem überwiegenden Teil durch das Medium Sprache statt. Insofern ist die sprachliche Annäherung empirisch tatsächlich die zentrale, womit dieser Punkt erfüllt ist.
3. Im Wirtschafts- und Rechtsunterricht gelangen auf allen Stufen regelmässig schriftliche Quellen, wie Lehrbücher, Zeitungsartikel und Gesetzestexte zum Einsatz. Die Lektüre dieser oft anspruchsvollen Quellen ist also eine unabdingbare Voraussetzung zum Verstehen des Lehrstoffs. In den Fachbereichen BWL, VWL und Recht (weniger im Rechnungswesen) sind regelmässig schriftliche Aufgaben zu lösen (z.B. ein Marketingkonzept entwerfen, wirtschaftspolitische Konzepte verschiedener Länder vergleichen, komplexe Rechtsfälle lösen, ...). Vereinzelt sind auch Textzusammenfassungen zu schreiben, Gruppenarbeiten mündlich oder schriftlich zu präsentieren, Streitgespräche zu führen, Referate zu halten oder Projektarbeiten zu verfassen.

Mit Ausnahme der meisten Aufgaben im Fachbereich Rechnungswesen und der mathematischen Modellanalyse in der VWL sind also sämtliche Übungen sprachlicher Natur, ohne dass solche Situationen speziell geschaffen werden müssen.

4. Die Leistungsbeurteilung orientiert sich in aller Regel an den sechs Stufen der kognitiven Taxonomie nach B. Bloom (wissen, verstehen, anwenden, Analyse, Synthese, Beurteilung). Mit Ausnahme numerischer oder mathematischer Anwendungen sind alle kognitiven Fähigkeiten der Stufen zwei bis sechs implizit an sprachliche Kompetenzen geknüpft. Damit ist die Berücksichtigung der Sprachkompetenz in jedem Fall gewährleistet. Oder: Wie will man beispielsweise einen Rechtsfall anders korrekt lösen als mittels präzisiertem sprachlichem Ausdruck?